

Walter G. Pfaus

Opa kann's nicht lassen

Bayerische Fassung

E 445

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Opa kann's nicht lassen (E 445)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Opa Otto neigt zu Übertreibungen. Seinem Schwiegersohn Helmut geht das schon lange gegen den Strich. Opa Otto bringt es fertig, aus einem implodierten Fernseher ein abgebranntes Haus zu machen und so ist es nicht verwunderlich, daß Helmut irgendwann der Kragen platzt. Ein Streit mit seiner Frau Christa, die ihren Vater immer in Schutz nimmt, ist die Folge. Aber Opa hat den Streit mitbekommen und tut, was er immer tut: Er übertreibt. Seinen Enkelkindern erzählt er, ihre Eltern wollten sich scheiden lassen. Jetzt endlich wird Helmut aktiv. Um Opa gehörig zu schockieren, tut er so, als sei seine Übertreibung die reine Wahrheit.

Der Plan scheint aufzugehen. Die ganze Verwandtschaft überlegt, wie man Helmut und Christa wieder versöhnen könnte. Schließlich hat Opa die rettende Idee. Er setzt auf Nostalgie. Das Ehepaar soll in die Zeit zurückversetzt werden, als es sich kennengelernt hat. Dazu wird das Esszimmer in ein Jägerstübchen verwandelt, Onkel Erich spielt den Ober, Tante Resi kocht, Simone spielt die Kellnerin und Opa präsentiert sich als Künstler. Ein Spiel wird inszeniert, das jedem Zuschauer vor Lachen die Tränen in die Augen treibt.

PERSONEN:

OPA OTTO:

bringt seine Familie oft zum Lachen, aber genauso oft auch fast zum Weinen. Er übertreibt furchtbar, macht aus einer Mücke einen Elefanten. Hat aber immer alles im Griff. 70 Jahre.

HELMUT ENGEL:

sein Schwiegersohn. Er hat die Idee, wie man Opa Otto kurieren könnte. Ca. 50 Jahre.

CHRISTA ENGEL:

seine Frau und Tochter von Opa Otto. Ist mit Helmut's Idee einverstanden, weil sie keinen anderen Weg sieht. Ca. 45 Jahre.

SIMONE:

beider Tochter. 21 Jahre.

OLIVER:

beider Sohn. 23 Jahre.

ROSI MATTULKE:

Helmut's Schwester. Streitet fast täglich mit Opa. Ca. 40 Jahre.

ERICH MATTULKE:

Opas bester Freund. Geht oft mit ihm in die Kneipe. Ca. 45 Jahre.

ORT DER HANDLUNG:

Wohn/Eßzimmer - 1 Dekoration

SPIELZEIT:

Ca. 90 Minuten

SPIELER:

4 männliche, 3 weibliche

BÜHNENBILD:

Kombiniertes Wohn- und Eßzimmer. Ein Sofa mit kleinem, niedrigem Tisch und einem Sessel. Ein Wohnzimmerschrank, in dem auch Eßgeschirr untergebracht ist. Dazu ein Eßtisch mit fünf Stühlen und ein Telefon. Die übrige Einrichtung je nach Beschaffenheit der Bühne. Hinten ist allgemeiner

Aufgang, links geht es zu den Schlafzimmern, rechts in die Küche.

Wenn der Vorhang aufgeht, ist der Tisch für fünf Personen zum Frühstück gedeckt. Die Bühne ist noch leer. Dann kommt Opa Otto mit einer Lautsprecherbox von hinten.

OPA:

(geht auf Zehenspitzen zur Tür links, stellt die Box irgendwo daneben ab, aber so, daß man sie nicht gleich sieht)

Des werd lustig ...

(öffnet vorsichtig die Tür links, wirft einen Blick hinaus, zieht dann ein Kabel, das an der Box angeschlossen ist, unter der Tür hinaus. Links ab)

CHRISTA:

(kommt mit einem Tablett von rechts. Sie bringt Kaffee, Milch, Zucker, Butter und Marmelade. In einem Korb sind Brötchen. Sie wirkt sehr verschlafen. Nachdem sie alles von Tablett auf den Tisch gestellt hat, nimmt sie die Kaffeetassen vom Tisch und stellt sie auf das Tablett. Bei der zweiten merkt sie ihren Irrtum)

Was mach i denn do? Mir ham doch no gar net gfrühstückt ...

(gähnt, stellt die Tassen wieder zurück)

SIMONE:

(kommt gähnend von links, brummelnd)

Morgen ...

CHRISTA:

(laut)

Guaten Morgen, Simone.

SIMONE:

(hält sich sofort die Ohren zu)

Muaßt denn so schrein?

CHRISTA:

(leise)

Guaten Morgen.

SIMONE:

(muffelig)

Ja, ja, is ja scho guat ... I mecht an Kaffee!

CHRISTA:

Bitte.

SIMONE:

Was?

CHRISTA:

Des hoaßt: I mecht bitte an Kaffee.

SIMONE:

(genervt)

Mama, i mecht an Kaffee und koan Knigge.

CHRISTA:

Des daad dir aber aa net schaden ...

SIMONE:

(unterbricht sie stöhnend)

Heut abend, Mama. Aber net jetzt.

(Oliver kommt von links. Er ist ebenfalls fertig angezogen.)

OLIVER:

(genauso muffelig wie seine Schwester)

Morgen ...

(setzt sich an den Tisch, schenkt sich aus der Kanne Kaffee ein)

SIMONE:

Mir aa.

OLIVER:

(stellt die Kanne auf den Tisch zurück)

Schenk dir doch selber ein.

SIMONE:

Du Hirsch!

OLIVER:

Ziege!

(nimmt aus der Zeitung auf dem Tisch den Sportteil heraus, beginnt zu lesen, nebenbei gibt er Zucker und Milch in den Kaffee)

CHRISTA:

Ihr solltet's amal wieder in den Zoo gehn, do gibt's aa no andre Tiere.

SIMONE:

Sehr witzig ...

(nimmt die Kanne, schenkt sich ein)

CHRISTA:

(blickt über den Tisch)

Was fehlt denn no? Was fehlt denn no? Ach so, d'Eier.

(rechts ab)

(Helmut kommt von links. Er ist auch schon angezogen, und er ist ebenso muffig wie die Kinder.)

HELMUT:

Morgen.

(setzt sich an den Tisch, nimmt aus der Zeitung den Wirtschaftsteil und beginnt zu lesen)

SIMONE:

(nimmt sich den Rest der Zeitung)

(Christa kommt mit den Eiern im Becher von rechts)

CHRISTA:

(bleibt neben Helmut stehen, bückt sich etwas, hält ihm die Wange hin)

Morgen, mein Schatz.

HELMUT:

Was? Wie? Ach so, Morgen ...

(küßt sie flüchtig auf die Wange, versteckt sich sofort wieder hinter der Zeitung)

CHRISTA:

(verteilt die Eier, setzt sich ebenfalls an den Tisch, schenkt sich und Helmut Kaffee ein)

Wo is denn der Opa?

(Pause. Alle essen oder lesen)

HELMUT:

Gestern war er no do.

(Pause)

OLIVER:

War des net vorgestern?

(Pause)

SIMONE:

I hob'n heit morgen scho im Garten gsehn.

(Pause)

CHRISTA:

Hoffentlich hod er net wieder was angestellt.

(Pause)

HELMUT:

Der stellt doch ollaweil was an!

(Pause)

CHRISTA:

(seufzend)

Vielleicht kenna mir heut wenigstens in Ruhe frühstücken.

(Aus der Lautsprecherbox ertönen jetzt die ersten Takte von Elvis Presleys Song "Jailhouse Rock". Dann springt Opa mit einem Satz von links auf die Bühne. Er trägt eine schwarze Hose, schwarze Lederjacke und schwarze Perücke.)

- Die Frisur des "Kings" möglichst echt nachmachen - In der Hand hat Opa ein Mikrophon. Die Musik ist sehr laut. Opa setzt mit den Lippenbewegungen genau ein, wenn das Lied erklingt und bewegt sich in den Hüften. Die Hüftbewegungen dürfen ruhig etwas komisch wirken, während die Lippenbewegungen möglichst synchron sein sollten. Simone hält sich die Ohren zu, liest weiter. Helmut dreht Opa den Rücken zu, vertieft sich noch mehr in die Zeitung. Oliver bleibt völlig gelassen. Christa wirft einen verzweifelten Blick zur

Decke, erhebt sich, geht links ab, schaltet den Recorder aus, setzt sich wider an den Tisch und ißt weiter.)

OPA:

(bewegt noch ein paar Sekunden ohne Musik die Lippen, läßt dann das Mikrophon sinken, strahlend)

Morgen, meine Damen und Herren, seid's ihr jetzt alle wach?

(Er bekommt keine Antwort)

OPA:

Dann halt no amal ...

(will links abgehen)

CHRISTA:

(schreit)

Opa!

OPA:

(dreht sich um)

Aha, is also doch jemand wach.

CHRISTA:

Mir san alle wach, Opa.

OPA:

I hör aber nix.

HELMUT:

(hinter der Zeitung)

Mir essen halt net so laut wie du.

OPA:

Falsch. Ganz falsch. Wenn's oam schmeckt, muaß ma des aa hörn.

CHRISTA:

Setz di hi, Opa.

OPA:

I hob heit scho gfrühstückt.

CHRISTA:

Dann hosd du also den ganzen Schinken gessen?

OPA:

(unschuldig)

Wieso? War der net für mi?

CHRISTA:

(wirft Opa einen bösen Blick zu)

Der war für uns alle!

OPA:

Oje, den Blick kenn i ... Der gfallt mir gar net.

CHRISTA:

(scharf)

Des is mir egal, ob dir mein Blick gfallt oder net ...

OPA:

(fällt ihr strahlend ins Wort)

Apropos gfallen ... Wie schaug i aus?

SIMONE:

(ohne hinzusehen)

Toll!

CHRISTA:

Mir kenna des doch alles scho.

OPA:

Net ganz ... net ganz.

(deutet auf eine kleine Niete an der Lederjacke, stellt sich dicht neben Christa)

Die is neu.

CHRISTA:

(seufzend)

Was'd net sagst ...

OPA:

(geht zur Tür links)

Soll i no amal anfangen?

CHRISTA:

(laut)

Loß bloß den Apparat aus!

OPA:

(grinsend)

Soll i liaber selber singen?

Alle:

Naa!!!

OPA:

(aufatmend)

Endlich! I hob scho denkt, ihr werd's heut nimmer wach.

(legt Mikrofon und Perücke auf das Sofa, nimmt die Fernsehzeitung vom kleinen Tisch und läßt sich in den Sessel fallen)

Also, kommen mir zum Fernsehprogramm von heut ...

OLIVER:

(hastig)

Heut suach i s'Fersehprogramm aus.

OPA:

Naa, des is mei Aufgabe. Alte Leit brauchen a Beschäftigung.

HELMUT:

Aber du hosd doch scho a Beschäftigung. Jeden Morgen grabst da Garten um.

CHRISTA:

Damit i nix anpflanzen kann.

OPA:

Des brauch i, damit i körperlich fit bleib.

SIMONE:

Und, reicht dir des net?

OPA:

I brauch aa was für mei geistige Fitness ... Also zum Fernsehprogramm ... Des is Mist ... Langweiliger Käs ... Des is aa Mist ...

CHRISTA:

Warum schau mir dann überhaupts no was an, wenn doch alles a Mist is?

OPA:

Mir ham no ollaweil was gfunden.

OLIVER:

Und wenn wirklich alles a Mist is?

OPA:

Dann schau mir uns den an, der am wenigsten stinkt.

OLIVER:

I mecht heut abend den amerikanischen Action-film sehn.

OPA:

Den hab' i grad als langweiligen Käs eingstuft.

OLIVER:

Des is doch koan Käs!

OPA:

(listig)

Mir kenna ja drum pokern.

OLIVER:

Mit dir spiel i net!

OPA:

Wieso net?

OLIVER:

Weil'd immer bscheißt.

OPA:

Freilich bscheiß i, sonst daad i ja net ollaweil gwinnen.

OLIVER:

(wirft einen verzweifelten Blick zur Decke, dreht Opa den Rücken zu, maulend)

Dann geh i halt heut abend ins Kino und schau mir an Western an: "Leichen pflastern seinen Weg"!

OPA:

(konstatierend)

Also koa Action ...

SIMONE:

Dann schau mir uns "Unser Doktor ist der Beste" an.

OPA:

Falsch. Unser Doktor is net der Beste. Unser Doktor is a Quacksalber. I und der Hans ...

CHRISTA:

(fällt ihm ins Wort)

Falsch.

OPA:

Was is falsch?

CHRISTA:

(betonend)

Der Hans und i!

OPA:

Du warst doch gar net dabei.

CHRISTA:

(noch mehr betonend)

Der Esel nennt sich selber z'letzt!

OPA:

Des hob i doch gmacht. I hob den Esel z'letzt gnannt. I und der Hans ... Der Hans is nämlich der Esel. Stellt's euch amal vor, der denkt doch glatt, Hormone san Maikäferlarven.

SIMONE:

Wieso bist dann mit eahm zamm, wenn der so bleed is?

OPA:

Vielleicht kann i eahm no a bißerl Kultur beibringen.

CHRISTA:

Opa, der Herr Berger is 76.

OPA:

Ja und? I kenn oan, der hod mit 76 no s'Abitur gmacht.

SIMONE:

(hoffnungsvoll)

Machst du des jetzt aa?

OPA:

(leicht verwirrt)

I? Wieso? Naa, i bin doch erst 70 Also, weiter im Programm ...

HELMUT:

(fällt ihm ins Wort)

Ziag di um, Opa.

OPA:

(überhört es)

Im ersten Programm is bloß Mist ... Im zwoaten genauso ...

HELMUT:

(laut)

Du sollst di umziagn! Zack-zack!

OPA:

(sieht Helmut ein paar Sekunden durchdringend an)

Des zack-zack kann i net leiden! Scho beim Barras hob i des net leiden kenna ...

HELMUT:

(beschwichtigend)

'Tschuldigung, Opa, aber i denk doch bloß an di. Wenn di jemand so sigt, dann loßt er di glatt in a Anstalt einweisen.

OPA:

(blickt an sich hinunter)

Was gfallt dir denn net?

(hebt sofort beschwichtigend die Arme)

Ja, ja, scho guat, koa Problem ...

(zieht die Lederjacke aus. Darunter trägt er ein Hemd, das zur schwarzen Hose paßt)

Besser so?

HELMUT:

(seufzend)

Jaaa.

CHRISTA:

Aber deine Sachen räumst no auf?

OPA:

(lächelt sie entwaffnend an)

Guat schaut aus, wenn'd Befehle gibst. I hob scho ollaweil zu deiner Muatter gsagt ...

CHRISTA:

(laut, streng)

Opa!

OPA:

Was is? Magst es net, wenn i von deiner Muatter red?

CHRISTA:

Naa, i mag's net, wenn'd mir ausweichst.

Hinter der Bühne hört man deutlich die Feuerwehrsirene heulen.

OPA:

(aufgeregt)

's brennt! Im Dorf brennt's! Do muaß i glei hi!

(hinten ab)

CHRISTA:

(jammernd)

Oh, du liaber Himmel, was steht uns jetzt wieder bevor?

OLIVER:

I wett, d'Feuerwehr findet da Wasseranschluß net, und der Opa zoagt's dene.

SIMONE:

Mindestens zwoa Menschen rettet er aus den Flammen ...

HELMUT:

So geht des eifach nimmer weiter! Der liagt doch s'Blaue

vom Himmel runter ...

CHRISTA:

Der liagt net, der übertreibt.

HELMUT:

(wirft wütend die Zeitung auf den Tisch)

Ja, ja, hilf du no zu dem!

CHRISTA:

Was recht is, muaß recht bleiben! Er übertreibt, er macht aus der Mücke an Elefanten, aber er liagt net.

HELMUT:

Du kannst sagen, was'd willst, i sag, der liagt. Außerdem bringt er mi beim Bürgermeister immer no mehr in Mißkredit.

CHRISTA:

(verblüfft)

Wieso?

HELMUT:

In Rendingen drüben war doch letzte Wochn der Viehmarkt ...

CHRISTA:

Was hod denn der Opa mit der Rindviecherausstellung zum duan?

HELMUT:

Sigstdes, jetzt sagst aa scho Rindviecherausstellung!

CHRISTA:

Aber des war doch a Rindviecherausstellung!

SIMONE:

So is es aa in der Zeitung gstanden.

HELMUT:

Ja, und der Opa hod dem Bericht in der Zeitung a neie Überschrift geben.

OLIVER:

Des is doch nix schlimmes.

HELMUT:

Du woaßt ja no gar net, was des für a Überschrift war.

CHRISTA:

(gelangweilt)

Also, was war des für a Überschrift?

HELMUT:

Er hod im "Schwanen" seine Jahrgänger aus der Zeitung vorglesen ...

OLIVER:

Wieso? Kenna dia andre net lesen?

CHRISTA:

Jetzt ei doch net so vorlaut, wenn der Papa was erzählen mecht.

OLIVER:

Der Opa macht des aa immer.

HELMUT:

(wütend)

Was sag i? Was sag i? Der schlechte Einfluß vom Opa färbt scho auf d'Kinder ab.

CHRISTA:

(ablenkend)

Jetzt sag scho, was der Opa als Überschrift gnommen hod.

HELMUT:

Statt: "Bürgermeister Riederer besucht Rindviehausstellung" hod er glesen:

"Mit dem Eintritt des Bürgermeisters hatte die Rindviehausstellung ihren Höhepunkt ... "

's ganze Lokal hod natürlich brüllt und er hod dann grad so weitergmacht ...

(Oliver lacht sofort laut auf. Simone versucht sich zurückzuhalten, kann es aber nicht halten und lacht prustend los. Christa läßt sich vom Lachen ihrer Kinder anstecken.)

HELMUT:

(wütend)

Des is überhaupts net zum Lachen!

OLIVER:

(glucksend)

I woaß gar net, was'd hosd, Papa. Des ... des war doch witzig vom Opa ...

HELMUT:

(sehr laut)

Es war aber überhaupts net witzig, wo der Bürgermeister am nächsten Tag sei Wuat an mir auslassen hod.

OLIVER:

Do kann doch der Opa nix dafür, daß du bei der Stadtverwaltung arbeitest.

HELMUT:

Bei der Stadtverwaltung arbeitet ma net, do is ma. Des hob i dir scho amal erklärt.

OLIVER:

Also, sigstdes, wenn ihr do gar net arbeitet's, dann kannst aa für dei Gehalt amal a Zigarre für da Opa eistecken.

HELMUT:

Dir geb i glei was hinter d'Ohren!

(sieht Simone und Christa an)

Hört's auf zum Lachen! Des is wirklich nimmer witzig,

was der Opa macht! Des muaß endlich aufhöörn!

CHRISTA:

Ja, i geb dir ja recht. In Zukunft derf er den Garten nimmer umgraben. I mecht endlich wieder was anpflanzen.

(lacht wieder prustend los)

HELMUT:

(schreit)

Dein Garten is mir schnurzegal! I mecht, daß er mit dem Liagen aufhöört!

OLIVER:

(immer wieder vom Lachen unterbrochen)

Also ... des ... des geht wirklich z'weit ... Er kann doch da Bürgermeister net mit am ... hahaha ... mit am Rindviech gleichsetzen ...

(brüllt vor Lachen, Simone und Christa ebenfalls)

HELMUT:

Ja, ja, lacht's ihr ruhig! Aber des oane sag i euch, wenn der Opa zrückkommt, und wieder irgendwelche Gschichten zammliaht, dann is aber der Teufel los!

CHRISTA:

(versucht ernst zu sein, was ihr nicht ganz gelingt)

Jetzt hörst aber auf So ... so schlimm is er aa wieder net ...

HELMUT:

's ganze Dorf red scho über uns, und vom Gemeinderat bin i aa scho angesprochen worn.

CHRISTA:

Du moanst vom Mayer.

HELMUT:

Ja, genau, vom Mayer.

CHRISTA:

Der soll doch ruhig sei und zerst amal vor seiner eigenen Tür kehren und seine diversen Verhältnisse aufgeben.

HELMUT:

(auffahrend)

Was woaßt denn du von seine Verhältnisse?

CHRISTA:

Was ma sich halt so erzählt.

HELMUT:

Sigstdes, do ham mir's ja scho! Der Apfel fällt net weit vom Stamm!

CHRISTA:

Was soll denn jetzt des hoaßen?

HELMUT:

Des soll hoaßen, daß'd aa net besser bist wia dei Vatter!

Du verbreitest aa Gerüchte! Oder hosd du da Mayer scho amal mit andre Frauen gsehn?

SIMONE:

Des woaß doch a jeder im Dorf, daß der Mayer hinter allem her is, was an Rock anhod.

HELMUT:

Hosd du des selber scho amal gsehn?

SIMONE:

Naa, aber irgend jemand hod des bestimmt scho amal gsehn.

HELMUT:

Sigstdes, irgend jemand halt ... Und wer is irgend jemand? Wahrscheinlich so oaner wia unser Opa. Was daadst denn sagen, wenn im Dorf tratscht wird, daß i a Verhältnis hob mit ... mit der Zimmermann?

OLIVER:

(trocken)

I daad sagen, daß'd an Geschmacksverirrung leidest.

HELMUT:

(ärgerlich)

Des is doch bloß a Beispiel!

OLIVER:

I hätt mir als Beispiel a Scheenere ausgsuacht.

SIMONE:

(abfällig)

D'Haberkorn zum Beispiel ...

OLIVER:

(sanft)

Schwester, des geht dich an feuchten Dreck an.

SIMONE:

Dia hod doch Augen wia a Kua.

OLIVER:

(nicht mehr so sanft)

Hod se net!

SIMONE:

Und se hod mindestens tausend Sommersprossen.

HELMUT:

(zu Christa)

Sigstdes, der Opa hod d'Simone aa scho angsteckt.

Tausend Sommersprossen ... So a großes Gsicht gibt's gar net.

SIMONE:

(trocken)

Du kennst die Haberkorn net.

OLIVER:

Also, jetzt geht's ihr zwoa amal an d'frische Luft. I mecht

bloß kurz euer Tochter umbringen und do kann i koane Zuschauer brauchen.

CHRISTA:

Jetzt hört's doch endlich auf zum Streiten.

HELMUT:

Do sigst jetzt selber, was dabei rauskommt, wenn ma so übertreibt.

CHRISTA:

Jetzt übertreibst aber du.

OLIVER:

Naa, Mama, er übertreibt net. D'Michaela Haberkorn hod genau 27 Sommersprossen. I hob se zählt, und oane is süßer wia d'andre.

SIMONE:

(wirft einen verzweifelten Blick zur Decke)

Liaber Himmi ...

(Opa kommt ganz aufgeregt von hinten)

OPA:

Jetzt is passiert! I hob scho ollaweil gwußt, daß es so kommen muaß! Und jetzt is passiert!

CHRISTA:

(seufzend)

Was is denn passiert?

OLIVER:

(vermutet)

D'Feuerwehr hod da Kanaldeckel net aufgriagt!

OPA:

Naa, so a Schmarrn ...

SIMONE:

Es war gar net d'Feuerwehr, sondern da Krankenwagen.

OPA:

Ah geh, des hört ma doch scho am Tatütata! Freilich war's d'Feuerwehr ... aber sie san z'spät kommen!

HELMUT:

Des gibt's doch net! Bei uns funktioniert des Alarmsystem einwandfrei! I hob's doch erst vor zwei Wochn überprüfen lassen.

OPA:

Des hättst am besten selber gmacht. Jetzt is es total verbrannt.

CHRISTA:

Was is ganz verbrannt?

OPA:

Des Haus vom Dings Ja, wia hoaßt er denn Der wohnt do vorn Ja, der Dings halt ... woaßt scho ...

CHRISTA:

I woaß gar nix. Do vorn wohnen viele.

OPA:

Ja, der Dings halt Herrgott, jetzt hob auf'm Weg do her da Namen vergessen.

HELMUT:

(sarkastisch)

Aber daß des Haus ganz abbrannt is und daß d'Feuerwehr z'spät kommen is, des hosd net vergessen?

OPA:

I vergess vielleicht Namen, aber net des, was passiert is. Des Haus is ratzeputz abbrannt Aber i hob ja scho ollaweil gsagt, daß des irgendwann amal passiert ...

HELMUT:

Was? Daß des Haus abbrennt?

OPA:

Naa, daß d'Feuerwehr z'spät kommt.

HELMUT:

Des hosd du no nia gsagt.

OPA:

Ja, halt net laut, bloß so für mi. Aber i hob's gsagt.

HELMUT:

(zweifelnd)

Stimmt des aa wirklich, daß d'Feuerwehr z'spät kommen is?

OPA:

(theatralisch)

Auf der Stelle soll mi der Blitz treffen, wenn des glogen is. Wia d'Feuerwehr kommen is, hod's nix mehr geben zum löschen.

OLIVER:

Außer vielleicht der eigene Durst.

OPA:

Solang hob i net gwartet.

HELMUT:

Ja, dann muaß i glei amal beim Bürgermeister anrufen.
(geht zum Telefon, hebt den Hörer ab)

OPA:

Wenn'd eahn erreichst, dann denk dran, heit is Samstag. Vielleicht is er ja wieder auf der Rindviecherausstellung.

HELMUT:

(wütend)

Über dia Rindviecherausstellung reden mir zwoa no.

OPA:

(scheinheilig)

Mir zwoa? Aber mir waren doch gar net dabei.

HELMUT:

Brauchst gar net so scheinheilig duan! Du woaßt ganz genau, was i moan!

(er beginnt zu wählen)

(Rosi Mattulke kommt von hinten)

ROSI:

Habt's ihr scho ghört? Bei de Bauers is der Fernseher implodiert!

HELMUT:

(bedeckt die Sprechmuschel mit der Hand)

Wann is des passiert?

ROSI:

Ungefähr vor 20 Minutn. D'Nachbarn ham den Knall ghört und glei d'Feuerwehr alarmiert. Aber dia ham gar nix mehr machen miassen. D'Bauers ham den kloanen Zimmerbrand scho selber glöscht ...

HELMUT:

(knallt den Hörer auf die Gabel)

Opa, is des vielleicht dei Großbrand?

OPA:

(hat sich inzwischen auf das Sofa gesetzt und die Fernsehzeitung in die Hand genommen, ernsthaft)
Is des net schlimm, wenn der Fernseher zur Bombe werd?

HELMUT:

(laut)

Opa, i hob di was gfragt!

OPA:

(tut, als hätte er ihn gar nicht gehört)

Was machen die Bauers jetzt bloß ohne Fernseher? A Leben ohne Fernseher ...

HELMUT:

(außer sich)

Du hosd doch gsagt, daß des ganze Haus abbrannt is!

OPA:

(sieht Helmut unschuldig an, klappert ein paar mal mit den Augenlidern)

Des is doch fast des gleiche. Heutzutag baut ma doch sei Haus um den Fernseher drum rum, und ohne Fernseher ...

HELMUT:

(hat ein paarmal tief durchgeatmet, verzweifelt)

Und i hätt fast da Bürgermeister anrufen.

OPA:

Loß di bloß net abhalten. Der freut sich bestimmt, wenn er dei Stimme hört. Aber wia scho gsagt, probier's lieber net dahoam ...

HELMUT:

(zwingt sich zur Ruhe)

Also diesmal bist z'weit gangen, Opa ...

OPA:

(fällt ihm ins Wort)

I woaß net, wieso i z'weit gangen bin Stell dir amal vor, mir sitzen alle friedlich vor'm Fernseher und auf amal explodiert der ...

ROSI:

Des hoaßt implodieren beim Fernseher ...

OPA:

(wirft ihr einen strafenden Blick zu)

Was verstehst denn du von Bomben?

CHRISTA:

(vorwurfsvoll)

Also, Opa, bitte. A Fernseher is doch koa Bombe.

OPA:

Wenn was explodieren kann, dann is es aa a Bombe.

HELMUT:

A Fernseher implodiert, aber du hosd di jetzt in große Schwierigkeiten nei explodiert.

(geht zur Tür links)

In ganz große Schwierigkeiten! Mit so was macht ma koane Scherze!

(ab)

OPA:

(zu Christa, unschuldig)

Was hod er denn jetzt?

CHRISTA:

Also du kannst vielleicht bleed fragen ...

(geht ebenfalls zur Tür links)

Und i muaß jetzt schau, ob i des wieder in Ordnung griag ...

(links ab)

ROSI:

(zu Opa)

Hosd scho wieder amal übertrieben?

SIMONE:

Er hod uns erzählt, s'ganze Haus wär abbrannt und d'Feuerwehr wär z'spät kommen.

OPA:

(ablenkend)

Mir warn beim Fernsehprogramm für heit abend. Unser Fernseher geht ja no, Gott sei Dank. Also, schau mer amal ...

ROSI:

Bei mir daadst zur Strafe Fernsehverbot griagen.

OPA:

(sarkastisch)

Ja, i woäß scho. Bei dir daad i net amal was zum Essen griagen.

ROSI:

Ja, des daad no dazua kommen.

OPA:

(wedelt mit der Hand Richtung Tür hinten Mitte)

Geh mir aus de Augen! Los! Du hosd an ganz schlechten Einfluß auf mei Stimmung!

ROSI:

I glaub, für dei schlechte Stimmung hosd scho selber gsorgt.

(geht zur Tür hinten)

OPA:

Also, zum Programm ... erstes Programm ... Mist!

Zweites Programm ... Mist! Alles Mist, Käs, Schwachsinn!

Für Unterbrechungen entschuldigen sich dia vom

Fernsehn immer, aber net für so a mieses Programm!

OLIVER:

Streng di net an, Opa! I bin heit abend eh net do.

ROSI:

(zu Opa)

Für di wär's aa besser, du daadst dia Kist amal auslossen, sonst fliegt se dir aa amal um d'Ohren ...

OPA:

He, Rosi, woäßt scho, daß es bei de Oswalds bloß no um Soll und Haben geht?

ROSI:

(verwundert)

Oswalds? Du moanst dia Oswalds, dia unsre Nachbarn san?

OPA:

Ja, genau dia. Bei dene geht's bloß no um Soll und Haben. Sie soll was mit'm Nachbarn haben.

ROSI:

(entsetzt)

Mit'm Nachbarn? Aber des wär ja der Erich, mein Moo!

OPA:

(gelassen)

Ob des dei Erich is, woäß i net.

ROSI:

(empört)

Also ... also, des hosd dir doch bloß aus de Finger gsogen!

OPA:

(belehrend)

Liebe Rosi, i mecht di amal drauf aufmerksam machen, daß i scho seit 67 Jahr nimmer an meine Finger gnuckelt hob.

ROSI:

Ah geh! Aber des hosd doch bloß erfunden, oder?

OPA:

(blickt intensiv in seine Fernsehzeitung)

Kein Kommentar.

ROSI:

Du, des sag i dir ... des sag i dir ...

(hastig hinten ab)

OPA:

(seufzend)

Na endlich!

OLIVER:

I glaub, dia hosd jetzt endgültig vertrieben.

OPA:

Ah wo! Dia is wia a Brieftaube. Dia kommt immer wieder!

SIMONE:

Also, woäßt, Opa, manchmal kannst ganz schee ekelhaft sei. Des is doch unser Tante.

Opa.

(grinsend)

Wetten, daß euer Onkel Erich in zehn Minuten auf der Matte steht und mir 10 Mark in d'Hand druckt?

OLIVER:

Do halt i dagegen. Des macht der nia.

OPA:

(streckt Oliver sofort die Hand entgegen)

Wetten? No amal 10 Mark?

OLIVER:

(schlägt ein)

Ok. Aber i mecht's sehn.

OPA:

Dann muaßt guat aufpassen. Er macht's bestimmt so, daß es koaner sigt.

SIMONE:

Wieso soll dir der Onkel Erich 10 Mark geben, wenn du solche Verdächtigungen über eahn verbreitest?

OPA:

(grinst noch breiter)

Des is mei Geheimnis.

(Christa kommt von links, geht über die Bühne zur Tür

rechts)

OPA:

Is wieder alles in Ordnung?

CHRISTA:

Nix is in Ordnung!

(rechts ab)

OPA:

(geht zur Tür rechts, öffnet sie, ruft hinaus)

Des griagst du scho wieder hi Wia wär's denn, wenn'd eahm heut sei Lieblingsessen kochst? Zum Beispiel Rindsrouladen!

OLIVER:

Opa, Rindsrouladen san doch net am Papa sei Lieblingsessen, sondern deins.

OPA:

Des kommt doch aufs gleiche raus.

(ruft nach rechts)

Stimmt's Christa? Hauptsach, a Lieblingsessen!

(Christa kommt mit einem kleinen Buch von rechts, knallt die Tür zu, und Opa zuckt absichtlich zusammen)

CHRISTA:

Du griagst überhaupts nix zum Essen!

(links ab)

OPA:

Und? Was hob i gsagt? Des is der schlechte Einfluß von eurer Tante. Dia verbreitet Ärger, wo's hikommt. Dia schleppt d'Katastrophen in der Tasch mit sich rum. Dia is ... a wandelndes Bermuda-Dreieck.

OLIVER:

(grinsend)

Ääh, Opa, wenn mi net alles täuscht, hod des scho jemand von dir behauptet.

OPA:

Von mir? Wer soll denn sowas von mir behaupten?

SIMONE:

Also des miasstest scho no wiisen.

OPA:

(mit einer wegwerfenden Handbewegung)

I bin doch koa Wissender, i bin Opa.

OLIVER:

Und damit wär alles gsagt.

OPA:

Stimmt. Und jetzt kommen mir wieder zur Tagesordnung. Also, weil heut abend bloß Scheiße im Fernseh kommt ...

SIMONE:

(vorwurfsvoll)

Opa, so a Wort nimmt ma net in da Mund!

OPA:

Unterbrich mi net! ... , sollten mir heut wieder amal in d'Disco gehn.

(Erich kommt von hinten)

ERICH:

(fröhlich)

Wer will in d'Disco gehn?

OPA:

(prahlerisch)

Wer denn scho? I natürlich.

ERICH:

Und do spielst dann de junge Leit dein Elvis vor?

OPA:

Des kennt de junge Leit nix schaden, wenn's amal de King persönlich sehn.

OLIVER:

Des daad i dene glatt gönnen.

SIMONE:

Sag mir aber vorher, in welche Disco du gehn mechst, dann kann i an großen Bogen drum rum machen.

ERICH:

Papperlapapp! Der Opa geht in koa Disco. Der geht mit mir auf a Pils in da Storchn.

(stellt sich mit dem Rücken zu Opa, hält ihm einen Zehn-Mark-Schein hin)

OPA:

(nimmt den Zehner, zeigt ihn grinsend Oliver und steckt ihn dann schnell in die Tasche)

Ach, derfst heut amal wieder ausgehn?

ERICH:

Woaßt, i brauch eifach amal wieder a Luftveränderung. Bei mir dahoam is dicke Luft.

OPA:

(grinsend)

A Gewitter reinigt bekanntlich d'Luft.

ERICH:

No koa Sorg, s'Gwitter hängt scho in der Luft. Des entladet sich aber erst, wenn i heut nacht gladen hoam komm.

(geht zur Tür hinten)

Also, so um acht hol i di ab.

OPA:

I woaß no net, ob i mitgeh. Im Hause Engel is ma sich no net ganz klar wegen dem Abendprogramm.

ERICH:

Du erzwingst scho no a Einigung, do bin i mir ganz sicher.

(zwinkert ihm grinsend zu, hinten ab)

SIMONE:

(verblüfft)

Der Onkel Erich hod dir ja wirklich an Zehner zuagsteckt ... wieso?

OPA:

(grinsend)

I hob den Stoa glegt für den Streit, und er bezahlt'n mir mit am Zehner. Des is doch ganz eifach.

SIMONE:

(abfällig)

Männer ... Männer ... I woab scho, wieso i nia heiraten mecht!

(geht zur Tür links)

OLIVER:

Weil di koaner nimmt.

SIMONE:

Ach, halt doch dei Klappe.

(links ab)

OPA:

(schnalzt mit den Fingern)

Laß den Zehner rüberwachsen!

OLIVER:

Du hosd mi scho wieder reiglegt.

OPA:

(unschuldig)

Wieso?

OLIVER:

Des war doch a abgemachte Sach zwischen euch.

OPA:

Freilich is des abgemacht zwischen uns.

OLIVER:

Dann gilt aa dia Wette net.

OPA:

Wette is Wette! Raus mit dem Zehner!

OLIVER:

(greift langsam in die Hosentasche)

Sag amal, was machst eigentlich mit dem vielen Geld, des'd ollaweil gwinnst?

OPA:

Des steck i in mein Sparstrumpf, und wenn i amal sterb, nehm i den mit.

OLIVER:

(sucht noch in seiner Hosentasche)

Mach des liaber net. Do, wo du hikommst, verbrennt dei Geld.

OPA:

(holt mit der Hand aus, nicht sehr ernst)

Frechdachs! Was is jetzad mit der Kohle? Her damit!

OLIVER:

Ja, ja!

(bringt einen ganz klein zusammengefalteten Zehner hervor, drückt ihn Opa in die Hand)

Do hosd es!

OPA:

(entrüstet)

Ja, spinnst denn du? So geht ma doch net mit Geld um.

(entfaltet den Schein)

Koa Wunder, daß d'Bundesbank kaum mehr nachkommt, weil's lauter neues Geld drucken miassen.

OLIVER:

Ja, ma duat, was ma kann, damit d'Arbeitslosenquote so niedrig wia möglich bleibt.

OPA:

Ma hod ausgerechnet, daß zum Beispiel a Hundert-Mark-Schein wegen so Leit wia dir, a Lebensdauer von ungefähr acht bis zehn Monat hod.

OLIVER:

(lachend)

Opa, des derfst mir glauben, in meim Geldbeutel is no koaner gestorben.

(links ab)

OPA:

(seufzend)

Heit sollt ma no amal jung sei ...

(blickt auf seine Uhr)

Halb zehn vormittags ... Für an Schoppen z'früh, für da Garten z'spät ... Aber für d'liabe Nachbarin grad richtig. Dia sitzt jetzt bestimmt grad beim zwoaten Frühstück.

(will hinten abgehen)

(Opa ist noch nicht ganz draußen, da kommen Helmut und Christa von rechts. Sie sind beide sehr laut, und Opa bleibt hinter der leicht geöffneten Tür stehen und horcht.)

HELMUT:

So geht des nimmer weiter! I loß mir des nimmer länger gfallen!

CHRISTA:

Jetzt hör doch zua, Helmut ...

HELMUT:

(schreit)

Naa, du hörst jetzt mir zua!

CHRISTA:

Schrei doch net a so!

HELMUT:

I schrei, wenn's mir paßt! Und wenn des net aufhört ...

Wenn des net aufhört, dann zieh i meine

Konsequenzen!

(rechts ab)

CHRISTA:

Was für Konsequenzen, ha? Was für Konsequenzen?

(ebenfalls rechts ab)

(Opa kommt verwirrt von hinten, blickt eine Weile unschlüssig zur Tür rechts, geht dann schnell zu Tür links)

OPA:

(öffnet die Tür ein Stück, ruft unterdrückt)

Oliver! Simone! Kommt's amal her!

(Simone und Oliver kommen von links)

SIMONE:

(seufzend)

Was is denn passiert?

OPA:

(immer noch verwirrt)

Was ... ganz Schreckliches is passiert ...

OLIVER:

D'Henne von der Nachbarin hod a Ei glegt, und du hosd es ihr klaut.

OPA:

Schmarrn! I war doch no gar net drüben. Mit eure Eltern is was passiert!

SIMONE:

(tadelnd)

Opa, du sollst doch net durchs Schlüsselloch schau!

OPA:

(platzt heraus)

Eure Eltern wollen sich scheiden lassen!

VORHANG

2. AKT

(Das Bühnenbild ist dasselbe wie im ersten Akt. Es ist früher Nachmittag.)

Wenn sich der Vorhang öffnet, liegt Simone auf dem Sofa und telefoniert. Die Beine hat sie auf der

Rückenlehne des Sofas hochgelagert. Auf dem kleinen Tisch steht eine Schale mit Kartoffelchips, aus der sie sich immer wieder bedient)

SIMONE:

Hosd ja recht, Susanne, der is wirklich zum Kotzen ...

Hahaha, genau! Der hod Augen wie an lahmer, alter

Dackel Mein Gott, hör mir bloß mit dem auf! Der

derf mir net amal da Regenschirm halten Aber hosd

scho den Neuen gsehn? Des is wirklich a toller Moo ...

(Opa Otto kommt von hinten)

OPA:

(packt Simone an den Füßen, dreht sie so, daß sie in sitzende Stellung kommt)

Leg den Hörer auf.

SIMONE:

(ärgerlich)

Loß des sei Naa, i hob net di gmoant, Susanne. I hob mein Opa gmoant. Der will unbedingt mit mir Karussell fahrn ...

OPA:

(nimmt Simone den Hörer aus der Hand, hält ihn sich selbst ans Ohr)

Bitte legen Sie den Hörer auf! Das Gespräch ist beendet!

Bitte legen Sie den Hörer auf! Das Gespräch ist beendet!

(knallt den Hörer auf die Gabel)

SIMONE:

(empört)

Ja, was soll denn des? Des war mei beste Freundin!

OPA:

Wenn mi net alles täuscht, warst erst vor einer halben Stund bei ihr.

SIMONE:

Ja und? Des is ja scho a Weile her.

OPA:

Wie kannst du di bloß mit ihr über belanglose junge Männer unterhalt'n, wenn sich deine Eltern scheiden lassen wollen?

(Die Tür links wird vorsichtig geöffnet. Für einen kurzen Augenblick sieht man den Kopf von Helmut. Aber er zieht sich sofort wieder zurück. Opa und Simone haben ihn nicht bemerkt. Die Tür bleibt einen Spalt offen.)

SIMONE:

I woäß gar net, was'd hosd? Dein Verdacht hod sich eh net bestätigt. Beim Essen warn d'Mama und der Papa so wie immer. Wahrscheinlich is des wieder amal oane von deine Übertreibungen.

OPA:
Des is koa Übertreibung! I hobs mit eigene Ohren gsehn!

SIMONE:
(verbessert ihn)
Ghört.

OPA:
Des aa. Dia ham sich laut gnuag gstritten.

SIMONE:
Ja und? Des is doch no lang koan Grund, sich scheiden zu lassen.

OPA:
Hosd du a Ahnung. I bin 70 Jahr alt. I kenn die Symptome!

SIMONE:
Welche Symptome?

OPA:
Die Vorboten von der Scheidung!

SIMONE:
(seufzend)
Opa, sei mir net bös, aber des kann i net ernst nehmen.

OPA:
Du nimmst des solange net ernst, bis der Krug nimmer zum Brunnen geht.

SIMONE:
Jetzt bringst alles durchanand, Opa.

OPA:
Nix bring i durchanand. I woaß, was i woaß.

SIMONE:
Wia schee für di, aber jetzt derf i wieder telefonieren.
(nimmt den Hörer ab, beginnt zu wählen)

OPA:
(aufgeregt)
Ja, spinnst jetzt ganz? Du kannst doch net eifach wieder zur Tagesordnung übergehn, wenn deine Eltern in den Wehen liegen!

SIMONE:
Jetzt hörst aber auf! In den Wehen ...

OPA:
Ja, in den Wehen! Scheidungswehen san aa Wehen, bloß, daß ma do d'Geburt verhindern muaß. Jetzt kann ma no was machen!

SIMONE:
Dann mach was, aber loß mir mei Ruah!

OPA:
(nimmt das ganze Telefon, geht damit zur Tür hinten)

Jetzt wird net telefoniert!
(öffnet die Tür, geht einen Schritt hinaus)

SIMONE:
(läuft ihm hinterher)
Opa, gib des Telefon her! Opa ...
(Christa und Helmut kommen von links. Sie sind beide sehr erregt. Simone und der Opa sind inzwischen beide hinten abgegangen. Die Tür steht aber leicht offen.)

HELMUT:
(laut)
Naa, jetzt is endgültig Schluß! I mag nimmer! Morgen geh i zum Anwalt!

CHRISTA:
Ja, ja, geh du ruhig morgen zum Anwalt! Des is a guate Idee! I geh erst am Montag zu meim Anwalt! Meiner arbeitet nämlich am Sonntag net!

HELMUT:
Mein Anwalt is aa am Sonntag für mi do!

CHRISTA:
Ja und? Glaubst vielleicht, daß'd dadurch an Vorteil hosd?

HELMUT:
Ja, an Riesenvorteil sogar! Wer zerst kommt, mahlt zerst!

CHRISTA:
Ach, halt doch dei Klappe!

HELMUT:
I kann mei Klappe wenigstens no halten, wenn's sei muaß. Aber du bringst ja dei Scheunentor gar nimmer zua!

CHRISTA:
(wütend)
Scheunentor? Dir geb i glei a Scheunentor ...

HELMUT:
(unterbricht sie)
Was willst mir geben? Komm doch her, dann kann i a bißerl Farbe in dei Gsicht bringen.

CHRISTA:
Bei dir brauchts des net. Du bist scho rot wia a Tomate!

HELMUT:
Des is wieder typisch für di! Übertreibung! Maßlose Übertreibung! Du bist halt doch d'Tochter von deim Vatter!

(rechts ab)

CHRISTA:
Schaug doch amal in Spiegel, du Aff! Schaug doch amal nei!

(ebenfalls rechts ab)

(Simone und Opa kommen völlig verdattert von hinten.
Opa hat noch immer das Telefon in der Hand.)

OPA:

(stellt das Telefon auf das Sofa)

Dia lossen sich wirklich scheiden!

(packt Simone an den Oberarmen, schüttelt sie)

Dia lossen sich scheiden!

SIMONE:

(immer noch verstört)

I hobs ghört ...

(schreit, nachdem Opa nicht aufhört, sie zu schütteln)

I hobs ghört!

OPA:

(aufgeregt)

Und? Was machen mir jetzt?

SIMONE:

Des frag i di!

OPA:

I woaß es doch net! Jetzt, wo's wirklich is ... I moan, wo's
tatsächlich passiert ...

SIMONE:

Aha! Also hosd vorher doch gflunkert!

OPA:

Eigentlich net! Naa, eigentlich net. I ... i hobs geahnt!

SIMONE:

Also, dann woaßt sicher aa, was ma do machen kann!

OPA:

(rennt aufgeregt herum)

Eigentlich net Wenn i mir des genau überleg, woaß i
nix Des is so überraschend kommen ...

SIMONE:

Ach, i hob denkt, du hosd es geahnt!

OPA:

Ja, des scho. Aber woaßt, i hob denkt, vielleicht täusch i
mi, is mir ja scho öfters passiert ...

SIMONE:

Aber diesmal hosd di net täuscht. Diesmal is es
Wirklichkeit worn.

OPA:

(windet sich)

Des is es ja Woaßt, für den Fall, daß i mi täusch, wär
i vorbereitet gwesen ...

SIMONE:

So, was hättst dann gmacht?

OPA:

(entrüstet)

Des is doch für da Ernstfall net geeignet.

SIMONE:

Dann loß dir schnell was geeignetes einfallen! Mir kenna
doch net eifach zuaschaun, wia ... wia dia... . Dann hob i
ja koane Eltern mehr!

OPA:

Ah geh, dia bleiben dir scho erhalten!

(fügt theatralisch hinzu)

Und i kann dir versichern, daß i dir auf jeden Fall
erhalten bleib.

SIMONE:

(blickt seufzend zur Decke)

Des hob i scho befürchtet!

OPA:

(überschwenglich)

Gib zua, daß'd jetzt gerührt bist!

SIMONE:

(sarkastisch)

I bin sehr gerührt Aber i wär dir ewig dankbar,
wenn'd jetzt a guate Idee aus'm Hut zaubern daadst.

OPA:

Des is schwierig I hob koan Hut.

SIMONE:

(ärgerlich, stampft mit dem Fuß auf)

Opa, mir is net nach Witzen zumute!

OPA:

Kind, des is ganz eifach ...

SIMONE:

(fällt ihm ins Wort)

Guat, dann hol i jetzt da Oliver, und du gehst nüber zur
Tante Rosi und zum Onkel Erich. Des is was für d'ganze
Familie.

OPA:

(lobend)

Sigstdes, des is a Spitzenidee. Manchmal hob i halt doch
no ganz guate Ideen.

SIMONE:

Opa, des war mei Idee!

OPA:

(geht zur Tür hinten)

Jetzt sei doch net so kleinlich.

(hinten ab)

SIMONE:

(stöhnend)

Liaber Gott, des kann ja heiter wern!

(links ab)

(Helmut steckt den Kopf durch die Tür links, sieht sich vorsichtig um, kommt auf die Bühne)

HELMUT:

(winkt nach hinten)

Komm, s'is niemand do!

CHRISTA:

(stöhnend)

Puh, des hod gsessen!

HELMUT:

(setzt sich aufs Sofa)

Ja, und wia!

CHRISTA:

Jetzt bin i ja mal gspannt, was er sich eifallen loßt.

HELMUT:

Der braucht sich gar nix eifallen lassen. I mecht bloß, daß er uns verspricht, daß er in Zukunft seine erfundenen Hiobsbotschaften bleiben loßt.

CHRISTA:

Des werd hart für eahn.

HELMUT:

Des is mir egal. Mir ham abgemacht, daß mir net nachgeben, bevor er uns net versprochen hod, daß er in Zukunft bei der Wahrheit bleibt.

CHRISTA:

(setzt sich neben Helmut)

I glaub scho, daß er des macht, nach dem Schock, den er verpaßt griagt hod. Zum ersten Mal is oane von seine Übertreibungen Wirklichkeit worn.

HELMUT:

I hoff amal, daß eahn des kuriert.

CHRISTA:

D'Kinder duan mir halt leid.

HELMUT:

(seufzend)

Mir aa. Aber auf dia kenna mir jetzt koa Rücksicht nehmen. Nachher, wenn alles guat glaufen is, sagen mir's eahna.

CHRISTA:

(zweifelnd)

Hoffentlich griagen's koan bleibenden Schaden.

HELMUT:

Jetzt hörst aber auf! San doch beide scho erwachsen. Außerdem is des für dia zwoa vielleicht aa an heilsamer Schock.

CHRISTA:

Ja, wollen mir's hoffen.

(lächelt ihn an)

Aber des mit'm Scheunentor wär net nötig gwesen.

HELMUT:

(grinst)

Tja, aber du hosd di ja glei revanchiert mit dem Aff.

CHRISTA:

(legt eine Hand unter sein Kinn, die andere auf seinen Kopf und drückt seinen Mund zu)

Klappe zu ...

(küßt ihn auf den Mund)

Affe tot! Erledigt?

HELMUT:

Ganz tot is er no net.

CHRISTA:

(küßt ihn noch einmal)

Jetzt?

HELMUT:

(nickend)

Jetzt.

CHRISTA:

(sieht Helmut erwartungsvoll lächelnd an)

Und? Was is mit dem Scheunentor?

HELMUT:

Des Scheunentor ... des Scheunentor ...

(grinst)

Was mach i mit dem Scheunentor?

(beginnt sie plötzlich zu kitzeln)

CHRISTA:

(der das Kitzeln sichtbar gefällt, krümmt sich lachend, strampelt mit den Beinen und fällt dann mit einem Schrei vom Sofa)

HELMUT:

(steht auf, will ihr lachend aufhelfen)

(In diesem Augenblick kommen Simone und Oliver von links hereingestürmt)

OLIVER:

(schreit entsetzt)

Papa! Was machst denn do?

HELMUT:

(wird sofort ernst. Bleibt in gebückter Haltung. Aber anstatt ihr aufzuhelfen, droht er ihr mit dem Finger)

Merk dir des ein für alle Mal.

(dreht sich um, geht an den Kindern vorbei links ab)

SIMONE:

(besorgt)

Mama, was is denn los?

CHRISTA:

(gibt ihr keine Antwort, schreit hinter Helmut her)

Des werst mir scho no büßen, des sag i dir! Des werst mir no büßen!

(rappelt sich auf, geht ebenfalls hastig links ab, ohne Simone und Oliver zu beachten)

SIMONE:

(betroffen)

Glaubst es mir jetzt, ha? Glaubst es jetzt?

OLIVER:

(verblüfft)

I kann nimmer. Do is es ja wirklich scho fünf vor zwölfe.

SIMONE:

Schmarrn! 's hod scho zwölfe gschlagen, des hod ma doch gsehn.

OLIVER:

(zweifelnd)

Du moanst, der Papa hod se gschlagen?

SIMONE:

Zumindest hod er se vom Sofa runtergeworfen.

OLIVER:

Ja, und ... Was kenna mir jetzt machen?

SIMONE:

Der Opa soll sich was überlegen. Er is doch an allem schuld.

OLIVER:

Wegen seine Lügenschichten?

SIMONE:

Ja, wegen was sonst? Der Papa schimpft deswegen scho seit Monaten mit eahm, und d'Mama hod da Opa immer verteidigt. Und dia Gschicht von heit hod des Faß zum Überlaufen bracht.

OLIVER:

Guat, dann mach i jetzt an Kaffee, sonst kommt d'Tante Rosi wieder mit ihrem bleeden Satz:

(öffnet sie nach)

"Ohne Gaffee gann i net gämpfen!"

SIMONE:

Des sagt's aa, wenn's an Kaffee gibt.

(beide rechts ab)

(Opa kommt feixend mit einem Ei in der Hand von hinten)

OPA:

(grinsend)

War i wieder amal schneller wia d'Nachbarin ...

(Oliver kommt von hinten, geht zum Schrank, nimmt ein paar Tassen heraus)

OPA:

(steckt hastig das Ei in seine Brusttasche)

So, Auftrag erledigt. Dia zwoa kommen glei.

OLIVER:

(stellt die Tassen auf den Tisch)

Aaah, bist scho do! Hosd eahna gsagt, um was es geht?

OPA:

Freilich. D'Rosi hod sich glei Vorwürf gmacht.

OLIVER:

(holt die Untertassen)

Du moanst wohl, sie hod dir Vorwürf gmacht.

OPA:

Mir? Mir doch net. I red doch mit der gar nimmer.

OLIVER:

Opa, du liagst doch scho wieder!

OPA:

(drückt seine rechte Hand an seine rechte Brustseite, hebt die linke Hand)

I schwör, daß ...

OLIVER:

Opa, do is doch dei ...

(schlägt ihn auf die linke Brustseite, zerdrückt das Ei)

... Herz ... ääääh, pfui, was is denn des?

OPA:

(blickt ungerührt auf die feuchte Brusttasche, trocken)

Des war a Ei von der Witwe Bolte.

OLIVER:

(wischt seelenruhig seine verschmierte Hand an Opas Hemd)

Warst scho wieder als Eierdieb unterwegs ...

OPA:

I bin koan Eierdieb. Dia griagt ihre Eier jeden Tag wieder zrück, als Spiegelei.

OLIVER:

I hob denkt, dia mag koane Spiegeleier.

OPA:

Freilich mag's koane Spiegeleier. Aber essen duat se's trotzdem, vor lauter Geiz.

(Simone kommt von rechts)

SIMONE:

(weinerlich)

Also des is doch die Höhe! Ihr steht's do rum und redet's an Bleedsinn, anstatt daß ihr euch überlegt, was mir machen kenna!